

Proc. Estonian Acad. Sci. Humanities and Social Sciences, 1994, 43, 3, 326—335

## AGRARFRAGE UND AGRARREFORM IN ESTLAND 1919: URSACHEN, VORAUSSETZUNGEN UND FOLGEN

Tiit ROSENBERG

Tartu Ülikool (Tartuer Universität). Ülikooli 18, EE-2400 Tartu, Eesti (Estland)

Vorgelegt von J. Kahk

Eingegangen am 17. November 1993, angenommen am 17. Februar 1994

Die Stimmung der Landbevölkerung Estlands im Frühling 1919. Die inneren Gründe der Agrarreform: ein starker Landhunger und die national-politischen Widersprüche in Landesverwaltung. Voraussetzungen der Reform: das Herrschen des bäuerlichen Rechtsbewußtseins, Vorhandensein der genügend starken und selbständigen bäuerlichen Kleinwirtschaften und Selbstverwaltungsorgane. Günstige politische Bedingungen: politisch und wirtschaftlich geschwächte Positionen der deutschbaltischen Gutsbesitzer und das Bedürfnis des neuen Staates nach der Unterstützung der zahlreichen landlosen Bevölkerungsschichten. Bodenreform als Agrarrevolution. Die Zweifel über die Folgen der Reform anfangs. Warum ist die Agrarreform gelungen? Die wichtigsten Resultate der Reform: 1) sie betraf fast zwei Drittel der Landbevölkerung oder die Hälfte des ganzen Volkes, es entstanden mehrere Kleinwirtschaften, die Landbenutzung der älteren Bauernwirtschaften verbesserte sich; 2) eine homogenere Sozialstruktur bildete sich aus, entstand eine breite Eigentümerschicht, was sich günstig auf die psychische Entwicklung des Volkes auswirkte; 3) rasch entwickelte sich die farmerische Landwirtschaft und Estland verwandelte sich in ein exportfähiges Agrarland.

Der Journalist, Politiker und Historiker A. Süvalep, Vertreter der Arbeitspartei in der Konstituierenden Versammlung und im I.—IV. Parlament (in der Staatsversammlung), hat kurz und treffend die Stimmung der Landbevölkerung im Frühling 1919 dargestellt. Der Freiheitskrieg dauerte an, die Wahlen in die Konstituierende Versammlung standen vor der Tür und die Politiker zogen von einer Volksversammlung zur anderen. A. Süvalep schreibt: „Überall hatten sich viele Leute versammelt wie zum Jahrmarkt — die Räume waren mit Menschen vollgepfropft, so daß die Redner es oft bevorzugten, unter freiem Himmel zu sprechen. Man wartete stundenlang auf den Redner, es kam sogar vor, daß das Volk schon am Morgen zusammengekommen war und bis zum Abend geduldig auf den Redner wartete. So lange dieser alle anderen möglichen Themen behandelte — wie z.B. das Grundgesetz des Staates, die Steuern, die Probleme der Bildung und der Landesverteidigung, soziale Fragen — hörte das Volk ihm zu wie dem Pfarrer in der Kirche, geduldig aber interesselos. Wenn er aber auf die Landfrage zu sprechen kam, wurden die Zuhörer auf einmal wie elektrisiert und ihre Aufmerksamkeit verdoppelte sich — begierig wurden die Worte von den Lippen des Referenten aufgenommen, als wäre es das Weihnachtsevangelium. Die Sehnsucht nach eigenem Land und Boden hatte lange im Herzen des Volkes geschwelt und jetzt loderte die Flamme auf.

Jede Versammlung endete damit, daß die Menschen den Redner von allen Seiten umdrängten und ihn mit ihren Problemen bestürmten. Mit sehnsuchtsvollen Augen und flehendem Mund erwarteten sie eine Antwort auf Fragen, die immer wieder ihre eigenen, örtlichen Verhältnisse anbetrafen. Vor allem: wann kommen die Landmesser endlich zu uns?<sup>1</sup>

Was stellte die Landfrage eigentlich dar, welche Ursachen führten zur Bodenreform und was waren die Voraussetzungen für ihre Durchführung, soll im folgenden vom Standpunkt eines Historikers betrachtet werden.

**Die Agrarfrage** war in den letzten hundert Jahren entstanden. 1816/1819 wurde die Leibeigenschaft aufgehoben: Den estnischen Bauern wurde persönliche Freiheit garantiert und sie erhielten eine beschränkte Möglichkeit, auf dem Territorium der Gutsgemeinde ihr Gemeinschaftsleben selbst zu regeln. Das Gesetz gab ihnen aber nicht das Land, das sie jahrhundertlang mit Recht als ihr Eigentum angesehen hatten. Das ganze Land gehörte von diesem Zeitpunkt an uneingeschränkt den Gutseigentümern — hauptsächlich den adligen Privatpersonen und ihren Körperschaften, teils auch der Russischen Krone, den Städten und der lutherischen Kirche.

Die Bauerngesetze von 1849/1856 gaben zu, daß ein Teil des Landes, das die Bauern faktisch als Bauernhöfe (mit Mindestfläche von ca. 20 ha) benutzten, an sie zu verkaufen war. Dadurch sollte eine Schicht von Kleingrundbesitzern geschaffen und von der großen Menge der Bauern abgesondert werden. Das durch den Kauf erworbene Kapital mußte das Weiterfunktionieren der Gutswirtschaft garantieren. Die besitzlose Landbevölkerung, die mehr als eine Hälfte aller Bauern ausmachte, sollte als Lohnarbeiter auf den Gütern und in den Bauernhöfen eingestellt werden. 1866 wurden den bäuerlichen Selbstverwaltungsorganen auf dem Territorium der Landgemeinden bedeutend mehr Funktionen zugelassen, als das bis zu jener Zeit der Fall gewesen war.

In den folgenden 60 Jahren konnten die Großgrundbesitzer (Adel und Krone) ca. 40% des ganzen Grundeigentums an die estnischen Bauern verkaufen, die noch 1919 ihnen stark verschuldet waren. Nach dem Gesetz durften die Bauern in der Zukunft nur noch ca. 20—30% des ganzen Grundbesitzes käuflich erwerben. Schwer zu sagen, wie viel Zeit das in Anspruch genommen hätte — zehn oder zwanzig Jahre, oder sogar ein halbes Jahrhundert. Man kaufte das Land, obgleich im allgemeinen die Meinung herrschte, es gehört eigentlich den Bauern. Das war einer der größten Widersprüche im Rechtsbewußtsein des estnischen Volkes — einerseits die historische Wahrheit, andererseits das gültige Recht.<sup>2</sup>

Also gab es in Estland für eine Bodenreform objektive und subjektive Gründe historischen Ursprungs.

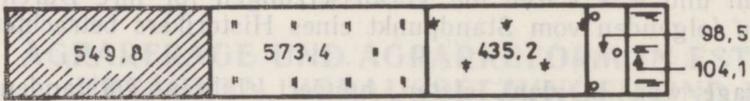
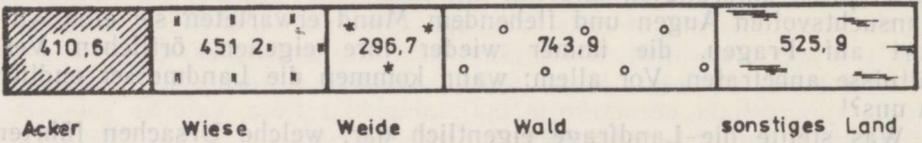
**Erstens.** In Estland herrschte starker Landhunger (Abb.). In wenigen europäischen Ländern war die relative Bedeutung der Großwirtschaften für das Landeigentum und für die Bodenbenutzung so groß wie in Estland. Die Gutswirtschaft mit ihren feudalen Privilegien, die sich aus den Rittergütern ergaben, hemmte die freie Entwicklung der Bauernwirtschaft.

**Zweitens** kamen den sozial-ökonomischen Gegensätzen noch nationalpolitische hinzu. Die Gutseigentümer waren im überwiegenden Teil Deutsche, die Bauern — Esten. Durch ihren Großgrundbesitz hatten die

<sup>1</sup> Vaba Maa, 1929, 25. okt.

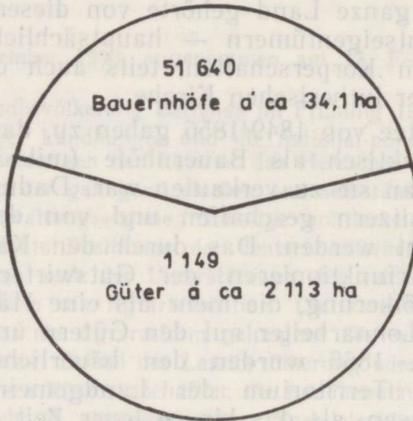
<sup>2</sup> Sieh näher: Vassar, A. Eesti talurahva vaated maavaldusele XIX sajandi teisel poolel. — In: Eesti talurahva sotsiaalsed vaated XIX sajandil. Tallinn, 1977, 124—186.

Großgrundbesitz - Insgesamt 2 428 Tausend ha



Kleingrundbesitz - insgesamt 1761 Tausend ha

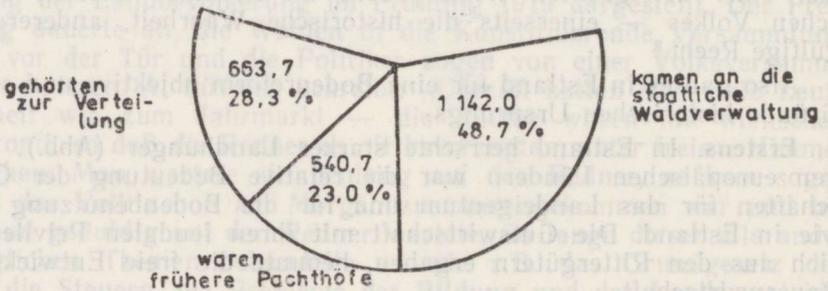
KLEINGRUNDBESITZ 42 %



GROßGRUNDBESITZ 58 %

Durch die Agrarreform wurde enteignet

2 346 000 ha, davon (in 1000 ha)



Landbesitz vor der Agrarreform (15. 10. 1919) und ihre Verteilung (in 1000 ha). (Eesti Põllumajandus. Statistiline album. Riigi Statistika Keskbüroo, Tallinn, 1928, 8.)

ersteren Selbstverwaltungsorgane auf der Ebene des Gouvernements, des Kreises, des Kirchsprengels in ihrer Hand. Die Bauern realisierten die Selbstverwaltung nur auf der untersten Ebene — in der Landgemeinde. Im 20. Jh. konnte das nicht mehr für die Verteidigung der national-kulturellen Interessen des estnischen Volkes genügen. Eine neue gesellschaftlich-politische Struktur zu schaffen war nicht möglich, ohne die wechselseitigen Beziehungen im Landbesitz verändert zu haben.<sup>3</sup> Um eine Reform durchzuführen, sind außer gesellschaftlichen Bedürfnissen auch bestimmte **Voraussetzungen und Bedingungen** erforderlich. Durch die letzteren wird der Umfang der Reform bedingt.

**Eine Voraussetzung** für die Reform war das Rechtsbewußtsein des bäuerlichen Volkes. Im Laufe der Jahrhunderte hatte sich ein Gerechtigkeitsgefühl bei den estnischen Bauern herausgebildet, das bestätigte, daß die Enteignung des Gutseigentums und seine Aufteilung an die Bauern gerecht ist. Wie die Unruhen im Jahre 1905 gezeigt hatten, war auch die fast 50jährige Entwicklung des bäuerlichen Privateigentums an Land nicht fähig gewesen, daran etwas zu verändern.

**Zweitens** waren die ökonomischen Voraussetzungen für die Durchführung solch einer radikalen Reform vorhanden. Die bäuerliche Kleinwirtschaft war genügend stark und selbständig geworden, damit die Aufhebung des Großgrundbesitzes nicht zum völligen ökonomischen Zusammenbruch geführt hätte. Im Vergleich zum Großgrundbesitz hatten sich die Kleinwirtschaften in den letzten 10—15 Jahren bemerkenswert schnell entwickelt. Insbesondere hatte sich der Unterschied in ihrem Entwicklungsstand während des I. Weltkrieges verringert, als die schweren Kriegszeiten, besonders Mangel an Arbeitskräften, die Gutswirtschaft direkt zu paralysieren drohte.

**Drittens.** Eine große Rolle für den Aufstieg der Kleinwirtschaften spielten die estnischen landwirtschaftlichen Vereine und verschiedene Genossenschaften. Mit Recht kann man behaupten, daß das estnische Volk auf der niedrigsten Ebene eines der gemeinschaftlich besser organisierten Völker war: Starke Gemeindeverwaltungen, ein breites Netz von Vereinen und Genossenschaften bildeten die Grundlage, worauf sich sowohl die junge Republik Estland als auch die von ihr bald durchgeführte Bodenreform stützen konnten.<sup>4</sup> Also waren auch die **organisatorischen Voraussetzungen** für die Bodenreform vorhanden.

Günstige **politische Bedingungen** führten einen schnelleren Beginn der Reform herbei. **Erstens** war die Position des deutschbaltischen Adels als des wichtigsten Großgrundbesitzers geschwächt. Nach dem Beginn des I. Weltkrieges wurden die deutschbaltischen Oberschichten von der Russischen Regierung als verdächtig angesehen und politisch repressiert. In der deutschen Okkupationszeit 1918 hatten sie sich so klar und eindeutig zu Deutschland bekannt, daß sie mit dem Zusammenbruch des Deutschen Kaiserreichs 1918/19 den letzten Halt verloren und in außenpolitische Isolation gerieten. In ganz Estland waren die politischen und wirtschaftlichen Institutionen der Deutschbalten gelähmt, viele Guts-eigentümer selbst waren ins Ausland geflüchtet.<sup>5</sup>

<sup>3</sup> Sieh näher: **Карьяярм Т.** Эстонская буржуазия, самодержавие и дворянство в 1905—1917 гг. Таллинн. 1987.

<sup>4</sup> Sieh näher: **Eesti Põllumeesteseltside Aastaraamat I.** Eestimaa Põllumeeste Keskseitsi ja Põhja-Liivimaa Põllumeesteseltside Kesktoimkonna ühine väljaanne. Tallinn, 1911; Обзор развития агрономической помощи крестьянскому населению в северной части Лифляндской губ. Выпуск 1—4. Юрьев, 1912—1919; **Uhistegevus Eestis 1902—1927.** Tallinn, 1927.

<sup>5</sup> Sieh näher: **Lipping, I.** Land Reform Legislation in Estonia and the Disestablishment of the Baltic German Rural Elite. Ann Arbor, Mi., University Microfilms International, 1981.

**Zweitens:** Die junge Republik Estland konnte sich im kritischen Moment nur dadurch die Unterstützung der überwiegenden Mehrheit des Volkes, insbesondere aber der besitzlosen Bevölkerung sichern, daß ihnen Land versprochen wurde. Die führenden estnischen Politiker haben später zugegeben: Anders hätte man es kaum geschafft, den estnischen Mann an die Front zu bringen. Also war eine radikale Bodenreform die wichtigste Voraussetzung für die politische Selbständigkeit des Volkes, zugleich auch für deren gesetzmäßige Folge.<sup>6</sup>

Die estnische Bodenreform kam durch den Krieg auf und ihre Durchführung begann im wahren Sinne des Wortes gleich hinter der sich vorrückenden Frontlinie. Der erste verfassungsmäßige Premierminister der Republik Estland, einer der führenden Funktionäre der Arbeitspartei, O. Strandman, hat das am 10. X. 1919, in der Konstituierenden Versammlung angenommene Landgesetz zehn Jahre später (1929) hinterher, und völlig berechtigt, so charakterisiert: „Ein Kompromiß zwischen der revolutionären Urkraft der Volksmassen und dem Streben der Gebildeten, dem kulturellen Niveau Westeuropas näherzukommen.“<sup>7</sup> Das Landgesetz war tatsächlich viel radikaler ausgefallen, als sogar die Linksparteien der Konstituierenden Versammlung es vor 1919 in ihren Programmen entworfen hatten. Einige Autoren (E. Laaman, A. von Tobien u.a.) haben die Bodenreform in Estland auch eine Agrarrevolution genannt. Man muß zugeben, daß dieser Terminus hier völlig am Platze ist, wenigstens zur ersten Etappe der Reform, die schon vor der Verabschiedung des Landgesetzes begann und bis 1925 dauerte. In diesem Zeitabschnitt wurde höchst radikal und sehr schnell gehandelt. Der Großgrundbesitz wurde unentgeltlich und fast restlos enteignet, danach konnte man von dem so entstandenen Bodenfonds in ein paar Jahren den weitaus größeren Teil der landwirtschaftlichen Nutzfläche und des enteigneten Gutsinventars an die Neuansiedler austeilen (s. das Diagramm, Abb.).<sup>8</sup>

Die Verabschiedung des Landgesetzes erweckte bei niemandem Zweifel daran, ob es moralisch gerechtfertigt war. Über die außenpolitischen Folgen der Reform waren jedoch gewisse Zweifel entstanden. Deshalb leisteten die Delegationen Estlands im Ausland von Anfang an eine ernste Arbeit, indem sie die Öffentlichkeit Europas auf die estnische Bodenreform vorbereiteten. Die Länder der Entente sahen fast sogleich die Notwendigkeit solcher Reform aus sozialen und politischen Gründen ein, so daß sie diese Umgestaltung nicht als bolschewistische Maßnahme interpretierten. Deshalb konnten die Vertreter der Republik im Ausland, A. Piip und M. Martna, die Konstituierende Versammlung vor der Annahme des Landgesetzes beruhigen, indem sie erklärten, daß die führenden ausländischen Staaten die Bodenreform für eine innere Angelegenheit Estlands halten. So war es tatsächlich, und viele westliche Staaten bestanden auch später auf dieser Meinung; das Landgesetz wurde wohl kritisiert, aber es wurde verstanden und akzeptiert.<sup>9</sup> Ernste Zweifel und sogar Angst hatten aber diejenigen, die das Gesetz angenommen hatten und es in die Tat umsetzen wollten. Es ging darum, ob diese Erneuerung ökonomisch rentabel sein wird. Einer der bedeutendsten Politiker, der die Bodenreform durchgeführt hat, A. Kerem,

<sup>6</sup> Sieh näher: Saarniit, H. Eesti Ajutise Valitsuse agraarpoliitika 1918—1919. — Eesti TA Toim. Ühisk., 1991, 1, 81—89.

<sup>7</sup> Vaba Maa, 1929, 25. okt.

<sup>8</sup> Über die Durchführung der Agrarreform sieh: Oismann, J. Maareformi teostamine Eestis. — Eesti Statistika, 1922, Nr. 6—8, 49—66; Janusson, J. Maareformi teostamine 1919.—1926. a. — Eesti Statistika, 1928, Nr. 3 (76); 171—175; Valitsusastute tegevus 1918—1934. Riigikantselei väljaanne, Tallinn, 1934, 144—157, 190—197; Pool, T. Maauuendus Eestis ja selle tulemusi. Tallinn, 1936.

<sup>9</sup> Vaba Maa, 1929, 25. okt.

stellt fest, daß man sich ohne genügende Vorkenntnisse und ohne genauen Plan an die Arbeit machen mußte. Das Ganze erinnerte an ein Experiment und der erforderliche Kader konnte erst im Lauf der Arbeit ausgebildet werden.<sup>10</sup> Die Historiker haben sich bisher mit dem Problem überhaupt nicht beschäftigt, wie sich die Beamtschaft der estnischen Regierung und der Selbstverwaltungsorgane herausgebildet hatte und wie die Beamten an der Durchführung der Bodenreform beteiligt waren. Dabei kommt eine Frage auf, die erforscht werden sollte — insbesondere wenn man die gegenwärtigen Aktualitäten berücksichtigt — und zwar, wie es damals gelang, die Bodenreform so ins Leben umzusetzen, daß die alte Agrarordnung weitläufig und schnell demontiert, dabei aber fast überhaupt nicht demoliert wurde und wie das Realisieren des Gutsinventars und die Aufteilung des Landes so ehrlich und ohne beachtliche Verstöße gegen das Gesetz geschehen konnte. Das Langesetz bestimmte, daß eine der schwersten Aufgaben — und zwar die Auswahl jener, die Land bekommen sollten — auf die Gemeindeversammlungen fiel. Wir sind der Meinung, daß die Gemeindeversammlung, besonders aber die Gemeindeverwaltungen vom sozialen und parteipolitischen Standpunkt aus konservativer waren, als die meisten Abgeordneten der Konstituierenden Versammlung und der I. und II. Staatsversammlung. Sie handelten vorsichtiger und konnten öfters Gefahren vermeiden, die durch das Landgesetz hätten aufkommen können, weil sie die lokalen Verhältnisse und die Menschen in der Gemeinde gut kannten. Sobald das Gesetz es zuließ, wurde erörtert und erwogen, ob diejenigen, die Land haben und selbständige Landwirte werden wollten, dazu geeignet und fähig waren.<sup>11</sup> Hier sollte man das besonders hervorheben, was bisher wenig beachtet worden ist, aber doch zur erfolgreichen Durchführung der Reform viel beigetragen hat, und zwar daß zu derselben Zeit auch alte Bauernhöfe existierten, die die Reform unterstützten. Die Konstituierende Versammlung hatte den glücklichen Beschluß gefaßt, daß die Teilnehmer am Freiheitskrieg bei der Landverteilung bevorzugt werden. Diese Männer waren aber meistens Bauersöhne und machten auch gleich nach dem Krieg Gebrauch von ihrem Vorrecht. Ihre Grundstücke bekamen sie gewöhnlich in der Nähe des Elternhofes und ihre Väter und Brüder halfen intensiv mit, Vieh, Inventar u.a. für den neuen Hof anzuschaffen und den Haushalt so auf die Beine zu helfen.<sup>12</sup> Wenn man den früheren Gutsarbeitern vor allen anderen den Vorzug gegeben und in erster Linie sie mit Land versorgt hätte, wären die Ergebnisse der Bodenreform ganz anders ausgefallen, denn in ihrer Mehrheit waren diese Menschen arm, hatten keine Initiative und waren als Lohnarbeiter gewohnt, nur in den Tag hinein zu leben.

Schon Mitte der 1920er Jahre wurde klar, daß sich die Bodenreform gerechtfertigt hatte, auch ökonomisch.<sup>13</sup> Ohne das Landgesetz im Prinzip verändert zu haben, begann man seine technischen Unzulänglichkeiten und auch Fehler zu beseitigen. Folgende Grundsätze wurden dabei berücksichtigt. Die Pächter von Bauernhöfen sollten Besitzer werden, die früheren Gutseigentümer sollten für ihren Besitz eine teilweise Entschädigung bekommen und die Möglichkeit haben, ihren Haus-

<sup>10</sup> Ebenda.

<sup>11</sup> Maa, 1929, 19. okt. Sieh dazu Auszüge aus den Protokollen der Peningischen Gemeindeverwaltung im Harrienschen Kreise von 1919—1934. — In: Pöldmäe, J. Harju-Jaani kihelkond läbi aegade. AS «Infotrükk», Tallinn, 1992, 71 ff.

<sup>12</sup> Vaba Maa, 1929, 25. okt.; Kaarel Lankotsa meenutusi. — Kultuur ja Elu, 1992, 7, 56.

<sup>13</sup> Man muß aber zugeben, daß in ökonomischer Hinsicht die Ergebnisse der Agrarreform bis zu den 1930er Jahren nicht eindeutig bewertet wurden. Sieh z.B.: Rihartz, H. Die Entwicklung der Landwirtschaft in Estland nach der Agrarreform. — In: Berichte über Landwirtschaft. Zeitschrift für Agrarpolitik und internationale Landwirtschaft. Neue Folge. Band 10, Heft 2. Berlin, 1929, 267—298.

## Über Landbevölkerung in Estland\*

	1897**	1922	1939
Landwirtschaftliche Bevölkerung (in 1000)	633,5	650,8	625,5
Ihr Anteil an der gesamten Bevölkerung (in %)	64,1	58,8	55,2
Die sozialen Gruppen der Landbevölkerung (in %)			
Großbauern	11	—	15
Mittelbauern	20	—	43
Kleinbauern	39	—	32
Lohnarbeiter	30	—	10

\* Die Angaben von 1897 basieren auf den Berechnungen des Verfassers. Sieh auch: **Rosenberg, T.** Über die Ausdifferenzierung der sozialen Schichtung im estnischen Dorf in der zweiten Hälfte des 19. Jh. — In: Acta Universitatis Stockholmiensis. Studia Baltica Stockholmiensia 2. 1985: National Movements in the Baltic Countries during the 19th Century. Centre for Baltic Studies University of Stockholm, 1985, 245—258. Die Angaben von 1939 sieh: **Ruusmann, A.** Talurahva klassistruktuurist Eestis 1940. aasta sotsialistliku revolutsiooni eelõhtul. — In: Eesti talurahvas teel sotsialismile. Tallinn, 1965, 188.

\*\* Ohne Narva- (Narowa-) und Petseri- (Petchur-) Gebiet.

## Das Gesamtareal der Feldkulturen (in 1000 ha) und die Gesamtzahl der Milchkühe in Estland\*

Im Jahr	Das Gesamtareal der Feldkulturen**	Die Gesamtzahl der Milchkühe***
1910	752	—
1915	758	—
1916	—	269 119
1919	675	—
1920	—	249 795
1925	796	—
1927	818	386 680
1929	880	—
1930	—	415 897
1933	—	427 330

\* Eesti arvudes. 1934. a. rahvaloenduse mälestuseks. Riigi Statistika Keskbüroo, Tallinn, 1934, 33, 45.

\*\* In denselben Grenzen.

\*\*\* 1916 — ohne Narva- (Narowa-) und Petseri- (Petchur-) Gebiet.

hält als Bauernhof weiterzuführen. Man muß aber zugeben, daß das Potential eines Teils der früheren Großgrundbesitzer jedoch nicht voll ausgenutzt werden konnte, und zwar das der erfahrensten und gut ausgebildeten deutschbaltischen Landwirte.<sup>14</sup> Seit Mitte der 1920er Jahre wurde auch die staatliche Kreditgewährung an die Landwirtschaft organisiert. Die Bodenreform wurde durch die Neulandgewinnung und innere Kolonisation erweitert, wobei man auch auf den Wunsch der Landarbeiter und Handwerker nach eigenem Grund und Boden Rücksicht genommen hat.

<sup>14</sup> Über das Schicksal der früheren Gutsbesitzer hat der Verfasser auf dem 45. Baltischen Historikertreffen in Göttingen am 14. Juni 1992 einen Vortrag „Die deutschbaltischen Landwirte in Estland und Lettland in der Zwischenkriegszeit“ gehalten. Der Vortrag wird publiziert.

Die wichtigsten Resultate der Bodenreform waren folgende:

1. In den Jahren 1919—1939 wurden im Laufe der Bodenreform ca. 96 500 Bauernhöfe und Kleinwirtschaften (62% ihrer Gesamtzahl) angelegt und es wurden zur rationellen Ausnutzung ihrer Bodenfläche Maßnahmen getroffen: darunter wurden ca. 56 200 neue Bauernhöfe und Kleinwirtschaften angelegt, 23 700 früheren Pachthöfen ihre Länder geordnet, 14 500 Kleinwirtschaften konnten ihren Grundbesitz vergrößern und 1 900 Bauernhöfe Landstücke gegen andere, im Staatseigentum befindliche umtauschen lassen. Die Bodenreform betraf ca. 400 000 Menschen, was zwei Drittel der Landbevölkerung oder die Hälfte des ganzen estnischen Volkes ausmachte.<sup>15</sup>

2. Die Landbevölkerung wurde durch die Agrarreform homogener als früher, und die sozialen Widersprüche glichen sich aus. Die Zahl der Kleingrundbesitzer stieg mehr als um das Zweifache, der Boden gehörte jetzt denjenigen, die ihn bestellten (Tabelle 1). Die Entstehung einer breiten Eigentümerschicht wirkte günstig auf die psychische Entwicklung des estnischen Volkes: man fühlte sich sicherer, man arbeitete eifriger und energischer in wachsender Liebe zu Heim und Herd, zu Vaterland. Durch die Möglichkeit und Notwendigkeit vieles selbst zu entscheiden, wurden die Menschen ruhiger und sachlicher.<sup>16</sup>

3. Die Bodenreform machte es möglich, die Anbaufläche der Feldkulturen und die Zahl der Haustiere relativ schnell auf das Niveau der Vorkriegszeit zu bringen. Schon 1925 wurde der Produktionsumfang aus der Vorkriegszeit erreicht und überboten (Tabelle 2). Da die Bauernwirtschaften die früheren Großwirtschaften in der Produktivität übertrafen hatten, konnten sie die Bedürfnisse von ganz Estland an Brotgetreide und tierischen Erzeugnissen befriedigen, einen Teil der Industrie mit Rohstoff versorgen und Estland in ein exportfähiges Agrarland verwandeln.

<sup>15</sup> Meie Maa, 1939, 10. nov.

<sup>16</sup> Rootsi, N. Mida andis Eesti iseseisvus põllumajandusele. — Akadeemia, Eesti Kirjanike Liidu Kuukiri Tartus. 3. aastakäik (1991), 2, 363—380.

## MAAKÜSIMUS JA 1919. AASTA MAAREFORM EESTIS: PÕHJUSED, EELDUSED JA TAGAJÄRJED

Tiit ROSENBERG

19. sajandi alguse agrarreformid jätsid talurahva maaomandist ilma. Ehkki 19. sajandi keskpaiga talurahvaseadused panid aluse talupoegliku väikemaomandi kujunemisele, ei lubanud Eesti agrarikorralduses domineerinud suurmaaomand ega mõisamajanduslik maakasutus rahuldada talurahva maanälga. Maaküsimuse sotsiaal-majanduslikele aspektidele lisasid teravust rahvuslik-poliitilised vastuolud maaomavalitsuse tasan-dil. Uue ühiskondlik-poliitilise struktuuri loomine polnud seetõttu mõeldav ilma seniseid maasuhteid kardinaalselt muutmata.

Maareformi teostamise eeldustena nimetatagu

- 1) psühholoogilist valmisolekut rahva õigusteadvuse näol, mis poole-sajandilisest väikeomandi arengust hoolimata pidas õiglaseks maa vöö-randamist mõisnikelt;
- 2) piisavalt tugevat ja iseseisvat talumajandust, mis suudaks ära hoida majanduse kokkuvarisemist suurmaapidamiste likvideerimise korral;
- 3) ühiskonna organiseerituse kõrget astet vallaomavalitsuste, ühistute ja seltside kaudu.

Reformi teostamist mõjutanud poliitilistest tingimustest märgi-  
tagu, et

1) baltisaksa aadel kui peamine suurmaaomanik oli majanduslikult ja organisatsiooniliselt nõrgestatud ning poliitiliselt isoleeritud;

2) Eesti Vabariik võis kriitilises sõjaolukorras rahva enamuse, eriti aga arvuka maarahva toetuse leida vaid tema soovidele vastu tulles.

Maaseadus (10. X 1919) sündiski tänu neile asjaoludele palju radi-  
kaalsemana, kui seda taotlesid Asutavas Kogus enamuse saanud vasak-  
parteid enne 1919. aastat. Näib olevat õigustatud mitmete autorite  
(E. Laaman, A. Tobien) hinnang maareformile kui agraarrevolutsioonile,  
vähemalt selle esimese etapi puhul, mis algas juba enne maaseaduse  
vastuvõtmist ja kestis kuni 1925. aastani. Sel ajavahemikul tegutseti  
äärmiselt radikaalselt ja kiiresti: suurmaaomand võõrandati peaaegu  
täielikult ja tasuta.

Maareform algas selle juhtide sõnutsi piisavate ettevalmistusteta ja  
täpsema plaanita ning kulges eksperimendi korras. Tänaसेid aktualiteete  
silmas pidades vajab maareformi käik tõsist ajaloolist uurimist, et sel-  
gitada, kuidas õnnestus vana agraarkorda nii põhjalikult ja kiiresti  
muuta ilma majandust ruineerimata, mida ühelt poolt ennustati ja tei-  
selt poolt kardeti. Autor osutab, et üks seletusi sellele on maareformi  
teostamine tugeva ja kogenud omavalitsuse toel ning vanade talude abi  
loodavatele asunikumajapidamistele.

Juba 1920. aastate keskpaiku ilmnēs, et maareform ei ole ennast  
õigustanud mitte ainul sotsiaal-poliitiliselt, vaid ka majanduslikult. Maa-  
reformi jätkati, reguleerides maaseaduse tehnilisi ebakohti ning paran-  
dades senitehtud väiksemaid vigu.

Maareformi peamiseks tulemuseks võib pidada

1) ca 56 200 asunikutalu loomist, 23 700 varasema renditalu ja 1 900  
pärustalu maakasutuse korraldamist ning 14 500 väikemajapidamise  
laiendamist. Maareform puudutas ligi 2/3 maarahvast ehk ligi poolt  
Eesti rahvast;

2) laialdase väikeomanike kihi teket ja maarahvastiku sotsiaalse struk-  
tuuri homogeensemaks kujunemist, mis vähendas sotsiaalseid pingeid  
maal ja mõjutas soodsalt rahva psüühilist laadi;

3) põllumajanduse tootlikkuse tõusu ja Eesti muutumist ekspordivõime-  
liseks agraarmaaks.

## АГРАРНЫЙ ВОПРОС И АГРАРНАЯ РЕФОРМА 1919 ГОДА В ЭСТОНИИ:

### ПРИЧИНЫ, ПРЕДПОСЫЛКИ И РЕЗУЛЬТАТЫ

Тийт РОЗЕНБЕРГ

Крестьянские законы начала XIX в. лишили крестьянство права  
на землю. Аграрные реформы середины XIX в. создали условия для  
возникновения мелкой крестьянской земельной собственности, но  
практически мало что изменили: в аграрном строе Эстонии продол-  
жало доминировать крупное помещичье землевладение и землеполь-  
зование, а крестьяне в массе своей так и остались без земли. Социаль-  
но-экономическим аспектам аграрного вопроса добавили остроты и  
национально-политические противоречия на уровне земского самоуп-  
равления. Создание новой общественно-политической структуры было  
немыслимо без радикальной перестройки земельных отношений.

Главными предпосылками аграрной реформы 1919 г. автор назы-  
вает следующие:

- 1) психологическую готовность крестьян к отчуждению помещичьей земельной собственности благодаря укоренившемуся правосознанию, что земля должна принадлежать тому, кто ее обрабатывает;
- 2) достаточно высокий уровень развития и самостоятельности крестьянского фермерского хозяйства, что позволило избежать хозяйственной разрухи при ликвидации крупного помещичьего хозяйства;
- 3) высокую степень организованности сельского населения, воплощенной в форме волостного самоуправления, сельскохозяйственных кооперативов и разного рода обществ.

Определяющее воздействие на проведение реформы оказали и благоприятные политические условия:

- 1) экономическое и организационное ослабление и политическая изоляция прибалтийско-немецкого дворянства как основного крупного землевладельца;
- 2) решительность молодого государства проводить политику, максимально учитывая желания и настроения широких слоев населения в критической военной ситуации.

Благодаря этим обстоятельствам земельный закон от 10/X 1919 г. вышел намного радикальнее, чем того добивались превалирующие в Учредительном собрании левые партии до 1917 г. Представляется обоснованной данная разными авторами (Э. Лааман, А. Тобин) характеристика аграрной реформы как аграрной революции, особенно на ее первом этапе, который начался еще до принятия закона о земле и продолжался до 1925 г. Тогда действовали очень радикально и быстро — крупная земельная собственность отчуждалась почти полностью и безвозмездно. Аграрная реформа началась, по словам ее руководителей, без достаточной подготовки и точного плана и проводилась в экспериментальном порядке. Сегодняшние реалии требуют тщательного исследования хода реформы, чтобы уяснить, как же тогда удалось так основательно и быстро преобразовать старый аграрный строй без разрушения экономики, который предсказывали противники и которого боялись руководители реформы. Автор акцентирует внимание на определяющей роли сильного и опытного местного самоуправления и на помощи в реорганизации старых фермерских хозяйств.

Уже в середине 1920-х годов стало очевидным, что аграрная реформа оправдала себя не только социально-политически, но и экономически. По мере продвижения реформы устранялись технические неполадки в земельном законе и исправлялись выявившиеся ошибки.

Главные результаты аграрной реформы 1919 г.:

- 1) было создано 56 200 новых хозяйств, отрегулировано землепользование 23 700 бывших арендных и 1900 выкупленных хозяйств и прирезками увеличена площадь 14 500 мелких хозяйств. Все это затрагивало почти 2/3 сельского или половину всего населения Эстонии;
- 2) стала сбалансированней социальная структура сельского населения, уменьшились социальные противоречия на селе. Расширение среднего слоя частных собственников оказало благоприятное влияние и на психологию народа;
- 3) реформа содействовала повышению производительности сельского хозяйства и выходу Эстонии на европейский рынок с конкурентоспособной продукцией.